der Altmarkt viel größer und schöner werden und die Kreuzkirche repräsentabler vortreten würde, was auch zweifelsohne ganz richtig ist. Bezüglich der Kosten meint der Bürgtr: die Opfer — die, wenn wir recht hörten, nach seiner Meinung gar nicht so bedeutend sein würden — könne die Stadt schon bringen, werde doch dann mehr Licht und Luft in diesen Stadttheil gebracht. Aus dem Kollegium heraus meldete sich trotz der Frage des Herrn Vorsitzenden Niemand, der diese kühne Idee, deren Ausführung natürlich bedeutend mehr Millionen erfordern müßte, als der Badergassen-Durchbruch, zu der seinigen hätte machen mögen. — Die Erwerbung des Lowke'schen Grundstückes, Elbberg 1, welches mit seiner bebauten scharfen Ecke nicht nur äußerst verkehrsstörend ist, sondern auch einen schlechten Anblick gewährt, ist nun perfekt; das Kollegium genehmigt und mitvollzieht den vom Rathe mit dem Eigenthümer abgeschlossenen Kaufvertrag. — Dem Beschluß des Rathes, den regulativmäßigen Normalsatz für die Schleußenkostenbeiträge in der bisherigen Höhe zu belassen, wird beigetreten. — Eine Nachforderung des Rathes von 3010 Mark für das allgemeine Schulwesen, bedingt durch die neuerdings noch nöthig gewordene Anstellung einiger Lehrer, findet Genehmigung, auch werden ferner noch: 552 Mark zur Instandsetzung des vom Tazberge nach der früheren Düngerexportanstalt führenden Weges, 700 Mark zum Einbaue einer eisernen Treppe in einen Flügel des Stadtkrankenhauses und 500 Mark als Unterstützung und zwar zunächst auf 3 Jahre an die in der Johannstadt errichtete öffentliche Speiseanstalt bewilligt. — Der Raths- und Finanzausschuß haben nun das Dr. Rudolph'sche Rechtsgutachten in der vielerwähnten Angelegenheit, die Eigenthumsverhältnisse der Parzelle 1719 betr., berathen und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Stadt in der That keinerlei Rechte an dem betreffenden Areal streifen besitze, noch je besessen habe, auch nie erlangen könne, daß ihr vielmehr nur — die Röhrfahrt bleibt (ein sehr prekäres Besitzthum!) Man beschließt, es bei der Mittheilung des Raths bewenden zu lassen und ihn nur zu ersuchen, für die Anerkennung des Rechtes der Röhrfahrt auf den betreffenden Grundstücken Sorge zu tragen. Die Sache wurde in aller Ruhe verabschiedet; es nahm Niemand zu derselben das Wort! — Eine längere Debatte entspann sich über die Errichtung des Brunnens, welchen die Statue des St. Georg mit dem Drachen nach dem von Herrn Prof. Dr. Hähnel entworfenen und der Stadtgemeinde schenkungsweise überlassenen Modelle krönen und welcher bekanntlich neben der Sophienkirche auf der Seite der großen Brüdergasse Aufstellung finden soll. Die beiden Ausschüsse für Verwaltung und Finanzen empfohlen dem Kollegium Beitritt zur Rathsvorlage, nach welcher der Brunnen genau auf dem Platze, den Meister Hähnel selbst als den passendsten ausgewählt, aufgerichtet und der dazu erforderliche Aufwand von 26,000 Mark, je zur Hälfte auf den städtischen Haushalt von 1885 und 1886 bewilligt werden soll. Es gewann anfänglich den Anschein, als steure das Kollegium gar auf eine Ablehnung hinaus, denn die Herren St.-V. Luft und Gerth-Noritzsch äußerten verschiedene Bedenken und waren in der Hauptsache der Meinung, daß die Stadt jetzt und für die nächste Zukunft finanziell so sehr in Anspruch genommen sei, daß diese Ausgabe jetzt besser unterbliebe. St.-V. Luft hielt auch den gewählten Platz nicht für geeignet, das Denkmal verschwinde dort; er beantragt: man solle unter dem Ausdrucke des lebhaften Dankes gegen Herrn Prof. Dr. Hähnel zur Zeit von der Ausführung des Projektes abziehen. Der Antrag findet indessen später mit 37 gegen 27 Stimmen Ablehnung. Die beiden Gegner des Projektes fanden warme Entgegnung durch die St.-V. Dr. Schumann, Andreien, Fischer und Bürgermeister Bönisch. Ersterer sagte, man kenne das „auf Zeit", da würde es wahrscheinlich nie und der in dem Antrage Luft ausgesprochene Dank sei ein sehr magerer! Bürgermeister Bönisch giebt zu bedenken, was man wohl auswärts davon sagen werde, wenn einer der größten Künstler der Stadt und noch dazu als Sohn derselben dieser ein so hochbedeutendes Geschenk mache und diese Stadt lehne es wegen einer Summe von 26,000 Mark ab, wobei sie noch dazu einen benützbaren Brunnen erhalte; er wies ferner auf die Verdienste Hähnels um die Verschönerung der Stadt hin und bat, noch in Erwägung zu ziehen, daß der Künstler das Modell unter der Bedingung der Ausführung überlassen habe und daß man ja nicht wissen könne, wie er eine Hinausschiebung aufnehmen werde und ob er nicht seine Gabe dann zurückziehen werde. — Schließlich siegte das Ausschußgutachten und ward in namentlicher Abstimmung mit 35 gegen 28 Stimmen angenommen; somit ist der Brunnen der Stadt gesichert. — Der vom Finanz-Ausschuß über den diesjährigen Haushaltplan und zwar über den Etat der Gasfabriken und der öffentlichen Beleuchtung, in Druck vorgelegte Bericht, in welchem den stadträthlichen Voranschlägen bis auf 2 Positionen beigetreten wird, wird en bloc zum Beschluß erhoben. Die Gasfabriken ergeben nach der Rathsvorlage wieder wie im Vorjahr nach einer Einnahme von 2,488,497 Mark und einer Ausgabe von 1,988,497 Mark einen Ueberschuß von 500,000 Mark. Der ½12 Uhr geschlossenen öffentlichen Sitzung folgte noch eine kurze geheime.

— Am Mittwoch Vormittag ist der Königl. Hofphotograph Hans Hanfstaengl in Berlin, wo er seit Jahren lebte, plötzlich am Herzschlag gestorben. Es war der letzte der Gebrüder Hanfstaengl; die jetzigen Hanfstaengl's sind seine Neffen, denn Hans H. war unverheirathet. Er hatte seiner Zeit in Dresden, wohin er aus München übergesiedelt war, das Atelier an der Stallstraße errichtet, das er 1868 an den Hofphotographen C. A. Teich verkaufte, der es seitdem im Geiste seines Vorgängers führt. In der Aufnahme von Portraits und der Reproduction von Kunstwerken hat der jetzt Verstorbene einen bedeutenden Ruf erlangt und wesentlich mit dazu geholfen, daß die Photographie diejenige künstlerische Höhe erreichte, die sie jetzt einnimmt und von seinen berufenen Nachfolgern bewahrt wird. Hans Hanfstaengl war ein biederer, jovialer Charakter, der in Dresden manchen Herzensfreund zählte.

— Für die nach dem Badergassendurchbruch zu schaffende große prächtige Straße war ursprünglich der Name König-Albertstraße in Aussicht genommen. Nachträglich hat man sich aber überzeugt, daß es namentlich für Fremde irreleitend wirken könnte, wenn die Albertstadt, der Albertplatz und das Alberttheater auf dem rechten, die König-Albertstraße aber auf dem linken Elbufer sich befinden. Daher wird man die hier zu erbauende neue Straße nicht mit dem Namen des jetzigen Königs von Sachsen belegen, denselben vielmehr für die nicht minder prächtige, ebenfalls erst zu schaffende Straße aufsparen, welche künftig auf dem rechten Elbufer das ehem. militärfiskalische Areal von der Elbe bis zum Albertplatze quer durchschneiden wird. Obwohl Se. Maj. der König bereits gestattet hat, daß die künftige Straße in der Altstadt seinen erlauchten Namen führt, hofft man die allerhöchste Einwilligung zu der Verpflanzung des Namens König-Albertstraße nach der Neustadt zu erhalten. Da nun diese Hauptader des in der Neustadt zu schaffenden neuen Stadttheiles auf die vierte Elbbrücke münden wird, so ist eine weitere Konsequenz, daß diese den Namen „Albertbrücke" und die jetzige Albertbrücke einen neuen Namen erhält. Die auch zu dieser Umtaufe erforderliche Genehmigung des Trägers dieses allen Sachsen theuren Namens vorausgesetzt, wird man in einigen Jahren von Altstadt aus über die Albertbrücke durch die König-Albertstraße nach dem Alberttheater auf den Albertplatz fahren. Welcher Name aber der Nachfolge des Königlichen Namens für die Prachtstraße zwischen Altmarkt und Pirnaischer Platz würdig befunden wird, ist Gegenstand eifriger Erörterungen. Es wird schwer fallen, einen geeigneten Namen zu finden. Weiß Jemand einen solchen? Für die jetzige Albertbrücke bietet sich leicht der Name „Carolabrücke" und da man einmal beim Taufen ist, empfiehlt es sich, die Carolinenstraße in der Neustadt, wohin die künftige Carolabrücke führt, Carolastraße zu nennen und der in der Altstadt befindlichen Carolastraße einen anderen Namen zu geben.

— Zum Besuche des VI. Allgemeinen Deutschen Turnfestes in Dresden rüsten sich in allen Gauen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs Jung und Alt, Alle die das deutsche Turnen pflegen. Auch das Ausland und selbst Amerika wird wiederum, wie die eingehenden Anmeldungen belagen, stark vertreten sein. Die festleitenden Ausschüsse sind in voller Thätigkeit und bemüht, Alles zu dem Feste, der Würde desselben und dem Ernste der Sache entsprechend, vorzubereiten. Die jedem Theilnehmer am Feste nach Erlegung des Festbeitrags von 4 Mark auszuhändigende Festschrift wird über Verkehrseinrichtungen, die Fahrpreise, welche bedeutend ermäßigt werden, die Einrichtungen auf dem Festplatze, sowie über die Sehenswürdigkeiten der Residenzstadt und deren schöne Umgebung die nöthige Auskunft geben. Die Inseratenregie ist der Firma Haasenstein und Vogler, Dresden, übertragen worden. Diese Firma hat die alleinige Inseratenannahme übernommen. Nur ein kleiner Theil, 3½ Bogen, ist für Inserate und sonstige Geschäftsanzeigen, die bis zum 15. Mai an genannte Firma eingesandt werden müssen, offiziell erlaubt. Die mit dem Nationalturnen zu verbindende Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der deutschen Turnerschaft wird Sonnabend den 18. Juli Abends in der Festhalle stattfinden und auch von diesem Tage an sollen Quartiere für die Festtheilnehmer bereit gehalten werden. Der Wohnungs-Ausschuß trifft deshalb schon jetzt die umfänglichsten Vorbereitungen zur Unterbringung der Gäste. Derselbe vermag jedoch, in Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse, nur dann den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen, wenn die Anmeldungen der voraussichtlich in außergewöhnlich großer Zahl eintreffenden Theilnehmer rechtzeitig und zwar bis spätestens den 1. Juni d. J. beim Finanz-Ausschusse in Dresden eingehen. Wer also ein Unterkommen finden, insbesondere Anspruch auf Freie Quartier erheben will, möge sich bald entschließen und möglichst vor dem gedachten Termine seine Anmeldung zur Theilnahme bewirken. Den in den letzten Tagen vor dem Feste erfahrungsgemäß ohnehin sehr in Anspruch genommenen Organen, welche mit der Ausführung des Festes betraut sind, wird durch frühzeitiges Bekanntwerden der Theilnehmerzahl die pünktliche Erledigung der Geschäfte wesentlich erleichtert und das Gelingen eines so großen Werkes nur dadurch gesichert, daß alle nöthigen Vorarbeiten rechtzeitig beendet werden können. Die näheren Bestimmungen über Anmeldung und Einsendung des Festbeitrags u. s. w. werden den Turn-Vereinen demnächst in der „Deutschen Turn-Zeitung" bekannt gegeben werden. — Der Central-Ausschuß hat sich in seiner letzten Sitzung dahin schlüssig gemacht, daß auf dem Festplatze außer den unentbehrlichen Bierhallen, auch Sehenswürdigkeiten und Volksbelustigungen, soweit dieselben nicht lärmender Natur und soweit sie mit dem Charakter des Festes vereinbar sind, zugelassen werden sollen. Insbesondere werden Schießstände, in einer großen Halle vereinigt, Platz finden. Bezügliche Gesuche sind bis 1. Mai d. J. bei dem Vorsitzenden des Fest-Ausschusses, Herrn Branddirektor Ritz, anzubringen.

— Der neue Direktor an der katholischen Bezirksschule am Queckbrunnen, Herr Gäbler, bisher Lehrer an der katholischen Hauptschule, wurde am Dienstag in sein Amt feierlich eingewiesen.

— In das Annen-Realgymnasium wurden diese Ostern 102 Schüler aufgenommen, wodurch sich der Schülerbestand auf 435 erhöht gegen 412 im vorigen Jahre.

— Die warmen Strahlen, welche die Sonne in den letzten beiden Tagen zur Erde gesandt hat, haben außerordentlich belebend auf die Vegetation gewirkt. Es knospet und sprießt, daß es eine Lust ist, und der Große Garten prangt bereits in den mannigfachsten Schattirungen des jungen Frühlingsgrüns. Ein warmer Regen noch und die Natur entfaltet sich zu voller Frühlingspracht. Schon sind die ersten Schwalben angelangt und hier und da kann man sie in den Morgen- und Abendstunden zwitschernd und schwirrend durch die Luft jagen sehen.

— Die beim 2. Grenadier-Regimente hierselbst zu einem Vorkursus zusammengetretenen Unteroffiziere und Mannschaften sind nach Beendigung desselben zum Lehr-Infanterie-Bataillon Potsdam abgegangen.

— Wenn wir neulich berichteten, daß der Export des dunklen und lichten Exportbieres der Ersten Culmbacher Actien-Brauerei von Jahr zu Jahr sich steigert, so glaubte dieselbe doch auch der neuerdings hier auftauchenden Geschmacksrichtung auf Münchener Bier einigermaßen entgegenkommen zu sollen, und hat sie für diesen Zweck einige Probegebräude gemacht, deren Stoff gestern von den hervorragendsten Vertretern hiesiger bedeutender Restaurants auf seine Güte und Ansehen geprüft wurde. Die Probe fiel sehr zufriedenstellend aus in Aehnlichkeit der Farbe; im Geschmack stellten es einige Herren aber dem Münchener Biere noch voran, was umsomehr in's Gewicht fällt, da sich dieses Bier billiger als alle anderen Münchener Biere stellen wird.

— Vom Dache eines Hauses auf der Zöllnerstraße fiel gestern Nachmittag ein eiserner Verschlußdeckel einer Aussteigeöffnung für Schornsteinfeger auf die Straße hinab, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. Ein Lehrling hatte denselben beim beabsichtigten Verschließen der Oeffnung damit fallen gelassen.

— In der Uferstraße ward gestern eine Frau bei dem Bestreben, ihren eigenen Hund den wüthenden Bissen eines über ihn hergefallenen Zughundes aus Vieschen zu entziehen, von letzterem selbst nicht unerheblich in die rechte Hand gebissen. Der nämliche Unfall widerfuhr in der Reichsstraße einem Schulknaben, der einem den Maulkorb abgestreift habenden Zughunde eines Kohlenhändlers aus Cunnersdorf unbedacht zu nahe gekommen war. In beiden Fällen ward amtlicherseits außer auf Beitragung der Besitzer der bissigen Thiere auch auf thierärztliche Untersuchung des Gesundheitszustandes der letzteren erkannt.

— Vom 19. bis 21. Mai hält hier der Verein der Zuckerindustriellen des Deutschen Reiches unter dem Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Geh. Rath Kieschke in Berlin im Bach'schen Etablissement in Neustadt eine Generalversammlung ab. Es werden 4—500 Personen erwartet.

— Herr Pohl, der sogenannte „Bergingenieur" des Herrn Lüderitz, hat sich bekanntlich, nach dem Urtheil der Freiberger Bergakademie über seine afrikanische Mineraliensammlung, nicht mit Ruhm bedeckt. Es ist das kaum zu verwundern. Dieses Blatt erfährt nämlich über den Herrn folgendes Nähere. Herr Pohl hat allerdings auf der Freiberger Bergakademie einige Jahre studirt, aber zu einer Zeit, als bei dieser Anstalt noch nicht die Einrichtung getroffen war, daß die Studirenden nach bestandener Abgangsprüfung ein Diplom erhalten, welches sie zur Führung des Titels „Ingenieur" berechtigt. Herr Pohl kann sich also „Freiberger Bergingenieur" füglich nicht nennen. Nach seiner akademischen Zeit hat sich Herr Pohl wohl einige zwanzig Jahre auf Kohlengruben, bei Eisenbahnen und sonst mit markscheiderischen, geodätischen und ähnlichen Arbeiten, nicht aber mit Erzbergbau beschäftigt; da ist es denn möglich, wenn auch von einem ehemaligen Freiberger Bergakademiker kaum glaublich, daß derselbe ein Eisenerz für Rothgiltigerz (ein Erz, welches im reinen Zustand etwa 60 Procent Silber enthält) ansah. Die Direktion der Bergakademie kommt gar nicht selten in die Lage, junge Bergingenieure montanistischen Unternehmern zu empfehlen. Herr Pohl hat sich einer solchen Empfehlung nicht zu erfreuen gehabt.

— Ueber die verschiedenen Berufsarten, in welche die diesjährigen Abiturienten der 15 sächsischen Gymnasien einzutreten beabsichtigen, giebt folgende Zusammenstellung Auskunft. Es wenden sich von den 365 Gymnasialabiturienten zu: 95 (= 26 Procent) der Theologie, 71 (= 19,5 Proc.) dem Studium der Rechte, 79 (= 21,6 Proc.) der Medicin, 24 (= 6,6 Proc.) der Philologie bez. den neuen Sprachen, 6 (= 1,6 Proc.) der Geschichte, Literaturgeschichte und Aesthetik, 4 (= 1,1 Proc.) der Mathematik, 8 (= 2,2 Proc.) den Naturwissenschaften bez. der Chemie, 15 (= 4,1 Proc.) dem Forstwesen bez. der Landwirthschaft, 1 dem Baufache, 2 der Technik, 1 dem Ingenieurfach, 2 dem Bergfach (Procentsatz dieser vier technischen Fächer daher 1,6), 41 (= 11,2 Proc.) dem Militär, 5 (= 1,4 Proc.) dem Postfache, 5 dem Buchhandel resp. der Kaufmannschaft (Procentsatz = 1,4), 1 der Malerei und 4 der Musik (= 1,4 Procent). Einer ist sich über die Wahl seines Berufes noch im Unklaren.

— Seitdem die Kaiser Franz-Josefsbahn in die Verwaltung des österreichischen Staates übergegangen, macht sich das lebhafte Streben bemerkbar, auch die Linien derselben mehr als bisher dem Verkehr Nord- und Mitteldeutschlands mit Oesterreich, namentlich auch den Alpenländern dieses Staates heranzuziehen. Die Frucht dieser Bestrebung ist zunächst die Einlegung einer neuen Courierzugsverbindung zwischen Eger und Wien via Pilsen mit Anschlüssen nach und von Leipzig und Dresden-Magdeburg-Thüringen und Berlin einer- und Steiermark-Kärnten und Pontafel (italienische Grenze) andererseits. Nach den zur Zeit vorliegenden Entwürfen zum Sommerfahrplan würden sich die neuen Verbindungen folgendermaßen gestalten: ab Dresden 4 U. 30 Min. Nachm., ab Leipzig 6 U. 15 Min. Abends, ab Eger 11 U. 45 M. Nachts, in Wien 8 U. 52 M. Vorm.; ab Budweis schließt sich hieran die Courierzugsverbindung, welche über St. Valentin-Steyr-Hieflau-Admont-Selzthal-St. Michael nach Villach, Tarvis und Pontafel einerseits und nach Steinach, Aussee, Obertraun, Ischl u. s. w. andererseits führt. Pontafel wird daher um 6 Uhr 20 Minuten Abends erreicht, also von Dresden aus in 26 Stunden und von Leipzig aus in 24 Stunden. Dabei wird ein von Leipzig aus bis Pontafel durchgehender directer Wagen die Angenehmlichkeit dieser Verbindung außerordentlich erhöhen. Aussee und Ischl, diese Perlen des steirischen Salzkammergutes, erreicht man bereits in der Mittagsstunde, also von Dresden aus in ca. 20-, von Leipzig aus in ca. 18stündiger Fahrt. Eines der wildromantischsten Alpenthäler wird auf dieser Fahrt berührt, das sogenannte „Gesäuse" zwischen Hieflau und Selzthal. Eingeengt zwischen den schroffen Felsenwänden der steirischen Alpenriesen braust hier die Enns, auf mächtigem Gefälle zahlreiche Cascaden bildend, dahin, kaum dem Fahrgeleise Platz lassend und dasselbe an vielen Stellen in Tunnel drängend. Zweifellos wird diese neue Courierzugsverbindung im nächsten Sommer zahlreiche Passagiere aus Mittel- und Norddeutschland nach diesen Gegenden führen. Die Rückverbindung schließt an die Züge an, welche künftig um 2 Uhr 10 Min. Nachm. in Dresden und 10 Uhr 34 Min. Vorm. in Leipzig eintreffen werden.

— Im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung ist die Einrichtung von Arbeiterzügen, d. h. von Zügen, welche Arbeiter früh von ihrem Wohnort zum Arbeitsort und Abends zurück befördern, zuerst im December 1883 und zwar auf der Strecke Ronneburg-Gera zur praktischen Durchführung gelangt. Circa 200 Arbeiter von Ronneburg, welche in den Fabriken Gera's arbeiteten, hatten bis dahin entweder den 1½stündigen Weg zwischen Ronneburg und Gera täglich 2mal zu Fuß zurückgelegt oder in Gera Nachtlager genommen. Der Stadtrath zu Ronneburg übernahm die Garantie der Benutzung dieser Züge durch mindestens 200 Arbeiter, die sächsische Staatseisenbahnverwaltung ermäßigte das Fahrgeld von 90 Pf., welches 200 Arbeiter nach dem Fahrpreistarife der 4. Classe pro Tag zu zahlen haben würden, auf 45 Mark, womit die Selbstkosten gedeckt sind und seit jener Zeit ist die Theilnehmerzahl bis auf 300 gestiegen. Man kann wohl sagen, daß den Arbeitern mit dieser Einrichtung eine Wohlthat erwiesen wird. Der zweite Versuch nach dieser Richtung wird seit dem 7. d. M. auf der Strecke Dresden-Klotzsche unternommen. Hier liegt die Sache insofern etwas anders, als eine Minimalzahl der Theilnehmer nicht garantirt ist, auch die Eisenbahnverwaltung direct zu den Arbeitern in Beziehung tritt. Letztere erhalten Wochen- und Monatsbilletts von Station Klotzsche zu äußerst billigen Preisen (10 Pf. pro Fahrt im Wochen-, 8 Pf. pro Fahrt im Monatsabonnement). Die Züge werden auch hier sehr lebhaft benutzt.

— In der Paulig'schen Leihbibliothek ist als Neuestes erschienen: „Sünden der Väter", Roman aus dem heutigen Rußland von Léon Plokt (Hertha von Polenz, Verfasserin der im vorigen Jahre in der Dresdner Gesellschaft vielgelesenen „Capriccio").

— Der Gesangverein „Eichenhain" hält morgen in Braun's Hotel seinen 3. Familienabend ab.

— Die Bezirksvorstands-Mitglieder der Militärvereine der sächsischen Oberlausitz haben beschlossen, den am 30. Mai d. J. wiederkehrenden 250jährigen Gedenktag, an welchem im Jahre 1635 das Markgrafenthum Oberlausitz an das sächsische Fürstenhaus fiel, durch eine größere Festlichkeit zu begehen.

— Die gestrige Notiz über die in Aussicht genommenen Gartenbau-Ausstellungen ist uns durch Herrn Handelsgärtner Haubold im Auftrage des für die 1887er Ausstellung eingesetzten Komitees zugegangen.

— Der Männergesangverein „Sängerkreis" hält morgen Sonntag in Großröhrsdorf bei Pulonitz im Mittel-Gasthof ein humoristisches Gesangsconcert mit darauffolgenden Ball ab.

— Die Leipziger Polizei versicherte sich am Mittwoch in der Person eines dortigen Handarbeiters eines gefährlichen Meßdiebes. In den Taschen des Betreffenden fanden sich eine große Zahl der verschiedensten Gegenstände, als Löffel, Messer und Gabeln, sowie Taschen-Mikroskope, Portemonnaies und noch andere Gegenstände vor, die er an Meßbuden und Verkaufsständen entwendet hatte.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9 u. 11.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen bestimmt in der Hauptsache: § 1. Die Beamten der Civilverwaltung des Reichs erhalten, wenn sie infolge eines bei Ausübung oder in Veranlassung des Dienstes erlittenen Unfalls dienstunfähig werden, eine Pension von 60% Proz. ihres jährlichen Diensteinkommens, soweit ihnen nicht nach anderweiter reichsgesetzlicher Vorschrift ein höherer Betrag zusteht. § 2. Die Hinterbliebenen solcher im § 1 bezeichneten Beamten, welche durch einen bei Ausübung oder in Veranlassung ihres Dienstes erlittenen Unfall getödtet oder in Folge eines solchen gestorben sind, erhalten eine vom Todestage an zu gewährende Rente. Dieselbe beträgt: a) für die Wittwe bis zu deren Tode oder Wiederverheirathung 20 Proz. des jährlichen Diensteinkommens, jedoch nicht unter 100 Mark und nicht mehr als 1000 Mark, b) für jedes Kind, dessen Mutter lebt, 15 Proz., und für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt, 20 Proz. des jährlichen Diensteinkommens des Verstorbenen; die Renten der Wittwe und der Kinder dürfen zusammen 60 Proz. des Diensteinkommens nicht übersteigen. Ergiebt sich ein höherer Betrag, so werden die einzelnen Renten in gleichem Verhältniß gekürzt. Der Anspruch der Wittwe ist ausgeschlossen, wenn die Ehe erst nach dem Unfalle geschlossen worden ist. § 3. Ein Anspruch auf Pension, Wittwen- und Waisenrente besteht nicht, wenn der Beamte den Unfall vorsätzlich oder durch ein Verschulden herbeigeführt hat, wegen dessen auf Dienstentlassung gegen ihn erkannt worden ist.

Durch die Zeitungen ging dieser Tage eine Mittheilung des „Berliner Börsen-Kouriers", der zufolge der Prinz Wilhelm eine Studie über: „Die Kriege Cäsar's vom Standpunkte der heutigen Strategie," verfaßt und dem Chef des Generalstabes Grafen v. Moltke, sowie dem Generalquartiermeister Grafen v. Waldersee übergeben habe. Die „N. Pr. Ztg." ist ermächtigt, diese Notiz als vollständig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Se. kgl. Hoheit hat keine derartige „Studie" geschrieben, also solche auch den genannten Generälen nicht übergeben.

Vom anhaltischen Hofe in Dessau wird der Nachricht von der Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin Hilda von Anhalt energisch widersprochen. (Also ein Korb beim Anhalten in Anhalt?)

Nachdem die Kreuzer-Fregatte „Stosch" am 11. d. M. von der ostasiatischen Station in Sidney eingetroffen ist, wird nunmehr in den nächsten Tagen das deutsche Südsee-Geschwader unter Befehl des Kommodore Paschen zusammentreten. Es befinden sich gegenwärtig in den australischen Gewässern die Kreuzer-Fregatten „Stosch" und „Gneisenau", die Kreuzerkorvette „Marie", der Kreuzer „Albatroß" und das Kanonenboot „Hyäne", ein Geschwader mit zusammen 50 Geschützen und einer Besatzung von 1275 Mann. Kommodore Paschen wird den Kommodorestander am Vortopp des „Stosch" führen.

Das Resultat der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg, soweit dasselbe bis jetzt bekannt geworden, ist für die Konservativen ein äußerst günstiges. In 111 Ortschaften des Kreises Teltow erhielt der konservative Kandidat, Regierungspräsident Prinz Handjery 6652 Stimmen, Dr. Barth, deutschfreisinnig, 4279 und Gürtler Oskar Krohm, Sozialdemokrat, 4204. (Es fehlen noch aus dem Teltower Kreise 29 Ortschaften und das Ergebniß des Kreises Beeskow-Storkow. Die absolute Majorität beziffert sich auf 9018 Stimmen, so daß Prinz Handjery bis jetzt 534 über dieselbe hat. Im Kreise Beeskow-Storkow fällt die Wahl ohne Zweifel ebenfalls entschieden im konservativen Sinne aus.

Das Ballon-Detachement, die jüngste Truppe unserer kriegstüchtigen Armee, hat neulich Abends in Schöneberg bei Berlin zum ersten Male größere Versuche mit der Anwendung des elektrischen Lichtes im Dienste der Luftschiffahrt unternommen. Bereits um 4 Uhr früh waren die Mannschaften des Detachements auf dem Ostbahnhofe, in dem sie kasernirt sind, angetreten und von dort aus nach Schöneberg marschirt. In einem gedeckten Möbelwagen hatten sie den vom Detachement selbst gefertigten, mit einem großen preußischen Adler geschmückten Ballon „Barbara" mit sich geführt, welcher bei 1200 Kubikmeter Inhalt vier Personen zu tragen vermag. Unter dem Kommando des Majors Buchholz und unter der persönlichen Leitung des Militär-Aeronauten Rich. Opitz, der die Uniform eines Marine-Offiziers trug, ging die Füllung des mächtigen Ballons rasch von Statten und Mittags konnten die Captivfahrten ihren Anfang nehmen. Mit den Tagesfahrten wurde auch diesmal vor Allem der Zweck verbunden, Offiziere und Mannschaften an das Aufsteigen überhaupt und an das Beobachten vom Ballon aus zu gewöhnen. Bis auf drei hatten alle Mannschaften des Detachements bereits früher Fahrten unternommen und auch diese drei wurden nunmehr in die Geheimnisse der praktischen Aeronautik eingeführt. Im Ganzen ging der Ballon während des Tages 13 Mal auf und nieder. Um 7 Uhr Abends begann endlich der interessanteste Theil der großen Uebung, der Versuch mit dem elektrischen Licht. Es handelt sich hierbei um die für die Kriegführung überaus wichtige Aufgabe, vom Ballon aus Theile des Erdbodens elektrisch zu beleuchten, um Truppenbewegungen auch bei Nacht beobachten zu können. Man hat bisher von hochgelegenen Punkten aus die gleiche Aufgabe zu erfüllen gesucht, sie aber namentlich bei kupirtem Terrain doch immer nur sehr bedingungsweise lösen können. Der Ballon captiv gestattet dagegen, Höhen zu erreichen, welche auch über Hindernisse hinweg eine freie Umschau ermöglichen. Man benutzte diesmal das Bogenlicht. Die Lampe war mit einem Reflektor versehen, welcher gestattete, dem intensiven Lichtstrahl eine bestimmte Richtung zu geben. Der Verkehr mit den am Auffahrtsgerüst zurückbleibenden Offizieren wurde von der Gondel aus durch ein Telephon vermittelt, dessen Leitung in dem Kabel eingeschlossen war. In der Gondel selbst hatten der Führer des Detachements Herr v. Tschudi, sowie ein Ingenieur der Firma Siemens u. Halske Platz